

Gipsabbau im Stanserhorn-Gebiet

Von verschiedenen Standorten in der Gemeinde Sarnen ist westlich des Stanserhorns unterhalb des Ächerli ein grosses Loch zu sehen. Dabei handelt es sich um das Gipsabbaugebiet der Firma Fixit AG mit Sitz in Holderbank. Die Korporationen Kerns und Schwendi sind die Grundeigentümer im Abbaugebiet.

In geschichtlichen Aufzeichnungen findet man Berichte über die Fabrikation von Kalk und Gips bereits anfangs des 17. Jahrhunderts. 1903 bildete sich die «Gips-Union», welche noch im gleichen Jahr die «Gipsmühle Ennetmoos» von den Gebrüdern Scheuber übernahm. Damals wurden Steine in der «Rübenen» am Stanserhorn abgebaut. Die Steingewinnung gestaltete sich dort aber immer schwieriger. Deshalb entschied man sich im Jahr 1931, diesen Bruch aufzugeben und ein Gipsvorkommen im «Melbach» beim Feltschi an der Südflanke des Stanserhorns aufzuschliessen. Für den Transport des Rohmaterials vom Steinbruch zur Hauptstrasse Kerns-Ennetmoos (Rohren) wurde im gleichen Jahr eine 2,5 km lange Pendelseilbahn erstellt. Der Transport von der Talstation der Seilbahn zur Fabrik an der Bettistrasse oberhalb der Rotzschlucht in Ennetmoos erfolgte ursprünglich mit Pferdezug und Traktoren, heute von der neuerstellten Station aus mit Lastwagen.



30 Hektaren Abbau- und Deponiezone

Seit 1998 läuft die Firma unter dem Namen «Fixit AG». Diese Firma führt auch in Bex VD eine Gipsgrube. Dort ist der Abbau wegen der Topografie einfacher und kostengünstiger, jedoch liegt im «Melbach» die bessere Gipsqualität vor. Teilweise eignet sich diese gar für Stuckaturen.

Die Abbau- und Deponiezone umfasst ca. 30 Hektaren. Etwa zwei Drittel davon konnte die Fixit AG im Jahr 1962 käuflich (mit Rückkaufrecht) erwerben. Im Jahr 2003 wurde zur Erweiterung ein Pachtvertrag mit Abbaurecht vereinbart. Die Abbaukonzession läuft bis 2053. Die Korporationen Kerns und Schwendi als Grundstückseigentümer werden anteilmässig pro Tonne abgebautem Gips entschädigt. Der Anteil, welcher im Waldgebiet angefallen ist, muss in einen Fonds fliessen, welcher nur für Projekte zu Gunsten des Waldes verwendet werden darf.

Der jährliche Abbau beträgt ca. 25'000 – 30'000 Tonnen verwertbarer Gips. Etwa drei Viertel werden gegenwärtig in der Gipsfabrik in Ennetmoos zu Baugips weiterverarbeitet und ein Viertel geht als Rohstoff an die Zementfabrik in Untervaz. Die Firma Fixit AG beschäftigt im Melbach fünf Mitarbeiter und sechs Mitarbeiter in der Gipsfabrik Ennetmoos.

Fortsetzung auf Seite 32 >

> Fortsetzung von Seite 31

Bevor verwertbarer Gips entnommen werden kann, muss das Abbau-Gebiet aufwändig erschlossen, abgedeckt und entwässert werden. Die Menge an Abdeckung und unverwertbarem Material beträgt im Schnitt etwa gleichviel wie die Menge der abgeführten Gipssteine.

Wissenschaftliche Projektbegleitung

Das ganze Projekt ist durch die Firma oeko-b umwelttechnisch und durch die Firma Geotest AG geologisch und sicherheitstechnisch begleitet. Mit zahlreichen sogenannten Polygonzügen werden die Bewegungen im Gebiet gemessen, festgehalten und ausgewertet. So können die richtigen Gegenmassnahmen angeordnet und getroffen werden. Die behördliche Seite (kantonales Amt) stellt sicher, dass die Fauna und die Flora im Abbaugbiet keinen Schaden erleiden, sondern mit gestalterischen Massnahmen gezielt gepflegt und gefördert werden. Beispielsweise wurden auf Kosten der Abbaufirma einige Biotope und Tümpel für seltene Amphibien errichtet. Abdeck- und Schüttböschungen werden sofort angesät und mit Weiden und Erlen bestockt. Zusätzlich schafft man Kleinstrukturen mit Wurzelstöcken, Ast- und Steinhaufen. Am Schluss muss das ganze Abbaugbiet wieder rekultiviert sein.

Für den Fall, dass dies durch den Abbaubetreiber dannzumal nicht mehr möglich wäre, hat dieser eine Garantiesumme hinterlegt.



Regelmässig wird zu informativen Begehungen mit allen Betroffenen geladen (Führungsrige der Fixit AG, Leiter Steinbruch, kantonale und kommunale Behörden, Vertreter der Firma oeko-b und Geotest sowie der Korporationen Kerns und Schwendi). So ist in den vergangenen Jahren eine offene, vertrauensvolle Zusammenarbeit entstanden.

Walter Abächerli
Bilder: oeko-b

Wuhrsteinabbau im Schwander Rischi

Auf der Zufahrt ins Langis fällt seit gut einem Jahr im Gebiet Rischi eine grosse Baustelle auf. Hier baut die Giswiler Firma Fallegger AG Wuhrsteine für Bachverbauungen sowie Gestaltungssteine für diverse Verwendungen ab. Der Rischi-Stein ist ein hochwertiger Quarzsandstein aus der Guber Sandstein-Formation.

Dem Abbaubeginn im Januar 2015 gingen achtjährige aufwendige Abklärungen und Vorbereitungen, begleitet von zahlreichen Diskussionen, Begehungen und Gutachten voraus. Nationale, kantonale und kommunale Behörden sowie Umweltschutzverbände wurden von Anfang an eingebunden. Eine besondere Schwierigkeit stellte der Umstand dar, dass sich das Abbaugelände in einem Landschaftsschutzgebiet von nationaler Bedeutung befindet. Thomas Fallegger vermutete schon lange ein Vorkommen von abbaubaren Natursteinen und nahm deshalb das Risiko sowie den ganzen Aufwand bis zum Vorliegen der Abbaubewilligung auf sich. Die Gemeindeversammlung von Sarnen bewilligte am 14. Mai 2013 die entsprechende Zonenplanänderung.

Vor der Inbetriebnahme des Abbaus musste der Wald gerodet, die Baustelle eingerichtet und gesichert sowie die Steinschicht abgedeckt werden.

Der Betrieb wird von Geologen und vom Amt für Wald und Landschaft begleitet. Es müssen zahlreiche naturschutz- und sicherheitstechnische Vorgaben und Auflagen eingehalten werden. Beispielsweise verhindern



mehrere Sicherheitswalle und ein Maschendrahtzaun, dass Steine auf die Glaubenbergstrasse gelangen können. Regelmässig wird in Begehungen geprüft, ob alle Vorgaben eingehalten werden oder weitere Massnahmen nötig sind.

Das gesamte, verwertbare Abbauvolumen wird auf ca. 800'000 Tonnen geschätzt. Bisher wurden ca. 30'000 Tonnen Steine abgeführt und im Kanton Obwalden, Nidwalden oder nahen Luzern für den Hochwasserschutz sowie in Umgebungen und Hangsicherungen eingebaut. Ziel des Unternehmens ist, den regionalen Bedarf an Wuhrsteinen zur Verbauung von Bächen, Ufern usw. mit hiesigen Steinen abzudecken, um lange Transportwege vermeiden zu können.

Die Verantwortung für den Betrieb und deren unmittelbare Auswirkungen liegt beim Unternehmer. Die Korporation Schwendi wird pro Tonne abgebauter Wuhrsteine entschädigt. Das so erwirtschaftete Geld verwendet die Korporation analog zum Gipsabbau-Fonds wieder zu 100 Prozent für Projekte zugunsten des Waldes.



Walter Abächerli
Bilder: Fallegger AG